

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Frangobrief; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einchl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratis-Unterlagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kartierlisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile ober dem Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schriftzettel und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 174.

Mittwoch den 28. Juli 1915.

42. Jahrg.

## Warschau wird nicht kampfslos aufgegeben. — Der Narew auch oberhalb Ostrolenka überschritten. — Einschließungstruppen rücken auf Nowo-Georgiewsk und Warschau vor. — Die Italiener wieder überall zurückgeschlagen.

### Kommt das „Gute“ vom Osten oder Westen? — Italien vor einer neuen Entscheidung.

Als Zar Nikolaus II. vor einer Reihe von Jahren Paris besuchte und als Militär, mit dessen Hilfe man Elsaß-Lothringen zurückerobern hoffte, über die Mägen gefeiert wurde, hatte er die Freude, gelegentlich einer Opernaufführung vermittelst eines improvisierten Orchesters angefangen zu werden, dessen Refrain der Vers war: „Alles Gute kommt von Nordosten.“ In dieser vertrauensvollen Stimmung lebte Frankreich auch während der ersten Monate des gegenwärtigen Krieges. Nachdem aber die Dampfboote sich als ein Phantom erwiesen und es sich auch gezeigt hatte, daß die russischen Millionenheere nicht nur eines geschickten Generals, sondern auch der zum Siege nötigen Art der Geschütze entbehren, kam man immer mehr davon ab. Hält man jenseits der Vogesen den östlichen Verbündeten zwar noch für einen zum Entsiege notwendigen Mittkämpfer, der den größten Teil der österreichischen, einen großen Teil der deutschen und selbst der türkischen Armee auf sich gelenkt habe; aber man ist vollständig von der Meinung abgekommen, daß sich ein großer russischer Sieg noch ereignen könne und daß die Entscheidung des ganzen Krieges von Osten ausgehen werde. Man hat den Schwerepunkt endgültig nach Westen verlegt. Die Kräfte selbst glauben jetzt, soweit sie überhaupt noch zu hoffen wagen, wohl auch, daß die Erlösung aus dem Raume zwischen Neuport und Velfort zu erwarten sei. Bedrückt wird allerdings noch nicht, daß im Petersburger Hoftheater der Refrain: „Alles Gute kommt von Westen!“ gesungen worden wäre.

Die Umwandlung der französischen Hoffnungen ist selbstverständlich die Folge der sich gehäuft habenden gewaltigen Enttäuschungen bezüglich des Verlaufes des Krieges im Osten. Sie beruht jedoch vornehmlich auf der Voraussetzung, daß Italien nun bald davon absehen werde, am Fuße der Alpen und des Karstgebirges seine Kräfte ergebnislos zu vergeuden, und sich entschließen werde, diese auf einem anderen Kriegsschauplatz, namentlich auf dem westlichen, mit in die Waagschale zu werfen. Die entsprechende Forderung haben Hoffen und French dem General Bortto, als er jüngst in ihrem Hauptquartier war, mit heimgegeben, und wie man erfahren hat, letzterer auch nicht verjährt, im italienischen Hauptquartier für die französisch-englischen Vorschläge einzutreten. Die nächste Wirkung war, daß ein Kriegsrat stattfand, an welchem der König, die beiden Generalstabschefs und die Minister Calandra und Sonnino teilnahmen. Über die Beschlüsse derselben ist bis zur Stunde nichts Bestimmtes bekannt geworden. Es scheint aber, daß der Überzeugung Ausdruck verliehen wurde, auf dem bisher beschrittenen Wege sei nichts zu erreichen und es müsse ein anderer Kriegsschauplatz gewählt werden, auf dem man den Feind erfolgreicher bekämpfen könne. Es steht jedoch noch dahin, ob man sich dazu entschließen will, eine starke Hilfsarmee nach Frankreich zu senden, oder ob man vorziehen wird, den Verbündeten durch eine andere Diversion Beistand zu leisten. Wie durch die römische Presse durchgedrückt ist, hat jener französisch-englische Hauptvorschlag im Kriegsrat Konkurrenten gefunden. Es sollen nämlich in demselben auch die Meinungen vernehmlich gehabt haben, daß es zweckmäßiger wäre, wenn sich Italien am Dardanellenunternehmen beteilige und

dessen siegreiche (!) Durchführung ermögliche, oder wenn es von Antivari, Durazzo und Balona aus auf dem Balkan einbreche und, mit den Serben im Bunde, die Donau überbreite und von hier aus, wo kein Gebirge hinderlich im Wege stehe, in das Innere der Habsburgischen Monarchie einbringe.

Nach dem neuesten Scheitern der diesmal mit gewaltigen Streitkräften gemachten Anstrengungen der Italiener am Jonjo darf man schon darauf gefaßt sein, daß sie ihren Feldzugsplan vom Grunde aus abändern. Für welches der vorliegenden Projekte man sich entschieden hat, wird man ja wohl bald erfahren. Ob sie bei der Durchführung des neuen mehr Glück, als sie bisher hatten, haben werden, ist mehr als fraglich. Den Dardanellenstreich hätten sie nur dann reifizieren können, wenn die russische Armee von 200 000 Mann, die für die Eroberung Konstantinopels bestimmt war, nicht durch die Wendung der Dinge in Gallizien am Pruth, Dniestr und oberen Bug nötiger geworden wäre und in Thraxien hätte landen werden können. Eine schwere Enttäuschung würde Italien wohl auch in dem Falle nicht erspart bleiben, daß es sich dem Wahne hingeeben haben sollte, Österreich hätte sich an der Donau nicht ebenfalls in der Stillen eine formidabile Verteidigungslinie geschaffen und wäre nicht in der Lage, auch hier die nötigen Truppenmassen und unerreichbaren schweren Geschütze in Aktion treten zu lassen.

## Zur Kriegslage.

Deutschland unterliegt auf der größten Übermacht nicht.

Ein Geschäftsmann läßt sich über seine Reiseeindrücke in Deutschland in „Bergen Tidende“ u. a. wie folgt aus: Ein Volk, in dem alle, ohne Unterschied des Alters oder der Stellung, in so unerschütterlichem Glauben an den Sieg leben, ein Land, in dem die Verhältnisse ein Jahr nach Beginn des Krieges so natürlich und lebensfähig sind, unterliegt sobald auch der größten Übermacht nicht. Deutschland ist viel weiter davon entfernt, sich einen unerwünschten Friedensschluß aufzwingen zu lassen, als wir zu Hause ahnen. Ich glaube nicht, daß jemals der Tag kommen wird, an dem andere Deutschland den Frieden diktieren werden, wenigstens nicht während dieses Krieges.

England hat seine Siegeshoffnung aufgegeben.

Ein von einer Londoner Geschäftsreise zurückgekehrter, als guter Beobachter bekannter Kaufmann verifiziert dem Züricher Korrespondenten der „Köln. Ztg.“, daß in den letzten Wochen sehr große Truppentransporte über den Kanal stattgefunden, die auf französischem Boden die weitere Ausbildung erhalten sollen. In englischen Kreisen rednet man damit, daß Frankreich in absehbarer Zeit, soweit sein Menschennachschub in Frage komme, erschöpft sein werde. Auch die Offensivkraft Rußlands betrachtet man für absehbare Zeit als gebrochen. Die Einnahme Warschaws sei nur noch eine Frage kurzer Zeit.

Der Gewächsmann der „Köln. Ztg.“ erhielt von urteilsfähigen englischen Persönlichkeiten wiederholt übereinstimmend die Erklärung, daß England die Hoffnung auf einen durchgreifenden Sieg gegen Deutschland aufgegeben habe.

Der Friedensschluß ist nur eine reine Zeitfrage.

Major Tanner, Kriegsberichterstatter im österreichischen Hauptquartier, schreibt den „Wiener Nachrichten“: Wer die Ereignisse seit dem 2. Mai hier auf den Schlachtfeldern mit erlebte und die einmütige Stimmung der

Führer und Mannschaften wahrgenommen hat, kann nicht mehr daran zweifeln, daß Rußland geschlagen ist und daß die Verbündeten auch mit allen ihren anderen Gegnern in einer Art fertig werden, wie sie die Geschichte noch nicht aufzuweisen hat. Es ist eine reine Zeitfrage!

Das „Dagbladet“ in Christiania schreibt über die Kriegslage: Der vorgelegte amtliche Bericht der deutschen Heeresleitung ist die wichtigste Kriegsmeldung, die seit langem gekommen ist. Diese Meldung scheint der Vorbote von Ereignissen zu sein, deren Tragweite fast nicht zu übersehen ist, die aber das Schicksal des ganzen Weltkrieges entscheiden können. Die große Katastrophe ist nicht länger eine Unmöglichkeit. Es kann gesehen, daß sich jetzt die Ereignisse mit reißender Schnelligkeit entwickeln.

## Die Kämpfe an der Westfront.

Dem militärischen Mitarbeiter des „Bund“ erscheint im Gegensatz zu den gewaltigen Schlägen im Osten die große Stille im Westen sehr auffällig.

Es ist unwahrscheinlich — so schreibt er — daß Franzosen und Engländer diesmal, wo es im Osten vielleicht schon um die letzten Kriegsentwicklungen geht, eine die schwer ringenden Mägen entsetzende Offensive im Westen unterlassen sollten. Viel größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß die englisch-französische Offensivkraft zwischen Ypern und Arras aufgebracht ist und dort so enorme Menschen- und Materialverluste einzusetzen wird, daß man zu den Gruppen im Westen unterlassen sollte. Der deutsche Vorkommensangriff hat möglicherweise die französische Aufmerksamkeit abgelenkt, so daß ichemigst große Verstärkungen dorthin und an die ebenfalls gefährdete Front auf den Westböden geschickt werden müßten, wodurch der neue Konzentrationplan empfindlich gestört würde. „Der Zener“ in Wien wird aus Saloniki gemeldet, daß 300 griechische Freiwillige, die auf französischer Seite gestempelt hatten, dort angekommen sind. Sie haben die Front verlassen, weil sie nicht wünschten, an der Seite der Engländer zu kämpfen. Sie beklagen, daß in Frankreich große Erbitterung gegen England herrscht.

Der Kommandantur in Lüttich zugesandte Bomben.

Dem „Reits Berichten“ wird laut „Frankf. Ztg.“ aus Le Quadre gemeldet, daß vor der Bombardierung in Lüttich in den letzten Tagen eine Bombe eingestürzt sei. Mehrere Personen seien verhaftet worden.

Auf der ganzen Front keine Ereignisse!

So meldete bekanntlich der getrigte Bericht aus dem Großen Hauptquartier. Interessant ist dieser Tatsache gegenüber der französische Tagesbericht zu lesen. Wir entnehmen demselben folgende Stellen:

Amlicher Heeresbericht von Sonntag nachmittag: Die Nacht verlief ungestört. Einige Artilleriekämpfe fanden statt im Artois, bei Souchez und zwischen Aisne und Die, sowie am Plateau von Duinenverres. Im Friedewald war die Kanonade von lebhaftem Gewehrfeuer, aber keinen Infanteriegefechten begleitet. In den Bogen bei Van de Sappe trugen wir einen neuen Erfolg davon. Wir beschäftigten uns gestern abend der sehr starken deutschen Verteidigungsanlage, die sich zwischen den Höhen von Fontenelle und der Höhe 627 bei dem Dorfe Launoy erstreckt. Wir besetzten die Infanteriegruppe, die den Gipfel des Dorfes bildet. Wir machten über 700 unermüdete Gefangene, die vier verschobenen Batterien und einer Maschinengewehrkompanie angehängt. Das erbeutete Material ist noch nicht gezählt worden.

Amlicher Heeresbericht von Sonntag abend: In den Bogen richteten sich unsere Truppen trotz des Bombardements in den getieren bei Van de Sappe erprobten Stellungen ein. Die Zahl der gefangenen Deutschen erhöhte sich auf 11 Offiziere und 825 Mann, unter denen sich nur 70 Verletzte befinden. In den eroberten Schützengräben wurden bereits sechs Maschinenengewehre gefunden.

Generalfeldmarschall Botha. Dem „Pariser Journal“ wird aus Rom gemeldet, daß Botha zum Generalfeldmarschall der britischen Heere ernannt worden ist.





Aufmerksame Bedienung.

Mässige Preise.

**Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.**

Spezial-Geschäft

für

Leinen- und Baumwollwaren  
Tischzeuge — Betten

∴ **Alle Art Wäsche** ∴

Vollständige

**Wäsche - Ausstattungen.**

Fernspr. 259.

**Merseburg Entenplan 7**

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

**Aufruf!**

Der Verkauf der **Roten Kreuz-Pfennig-Marken** hat nachgelassen. Wir betonen erneut, dass die Aufgaben des Roten Kreuzes im Kriege mit dessen Dauer nicht abnehmen, sondern zunehmen und dass die Mittel, deren das Rote Kreuz bedarf, nicht weniger werden, sondern mehr. Wer in der Begeisterung der ersten Wochen oder Monate viel tat, hat deshalb noch nicht genug getan. **Nur eine gewohnheitsmässig für die ganze Dauer des Krieges fortgesetzte laufende Unterstützung des Roten Kreuzes setzt dieses in den Stand, dauernd allen Aufgaben gerecht zu werden.**

Wir bitten deshalb erneut, **laufend und dauernd** die Roten Kreuz-Pfennig-Marken zu verwenden während der ganzen Dauer des Krieges.

Die Verkaufsstellen sind kenntlich gemacht.

Die **Hauptvertriebsstelle** der Roten Kreuz-Pfennig-Marken für Stadt und Kreis Merseburg:

Rechtsanwalt **Dr. Rademacher**, Merseburg,  
Poststrasse 14.

Die zunehmende Ausdehnung des Weltkrieges

lässt die bisherigen Kriegskarten zur Orientierung nicht mehr ausreichend erscheinen. An ihre Stelle trat der

**: Kriegs-Atlas :**

wie wir ihn in praktischer Form, bequem in der Tasche zu tragen, unseren Lesern zu bieten vermögen.

Er enthält in erschaffener sechsfarbiger Ausführung

**11 Karten**

**jämlicher Kriegsschauplätze der Erde:**

- 1) Uebersichtskarte des europäischen Kriegsschauplatzes
- 2) Deutsches Reich mit östlichem Kriegsschauplatz
- 3) Karte der deutschen Kolonialgebiete
- 4) Die Kriegsschauplätze in Oesterreich-Ungarn, Serbien und der Adria
- 5) Weltlicher Kriegsschauplatz
- 6) Uebersichtskarte für die Ereignisse im Kanal, und auf dem englischen Festland
- 7) Weltlicher Kriegsschauplatz
- 8) Russischer Kriegsschauplatz mit Ostsee und Schwarzem Meer
- 9) Balkanhalbinsel mit den Darbanellen
- 10) Uebersichtskarte für die Ereignisse im türkischen Interessengebiet und in Ostafrika
- 11) Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Karten haben ein Format von 43,5 x 38 cm, jede einzelne ist klar und deutlich und kann leicht und bequem entfaltet werden. Der elegant in gutem Ganzleinen gebundene Kriegs-Atlas hat ein Format von 18,5 x 20 cm und ist zum außerordentlich billigen Preise von nur

**Mark 1,50**

von der unterzeichneten Geschäftsstelle zu beziehen. Nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages zusätzlich 10 Pfg. Porto. Nachnahme 35 Pfg. extra. Da der Versand des ebenso wertvollen wie praktischen Kriegs-Atlas als Feldpostbrief zulässig ist, wird man durch Ueberendung des selben **jedem Feldmann eine große Freude bereiten!**

Die Nachfrage nach guten Karten im Felde ist groß. Bestellungen erbittet

**Geschäftsstelle des Merseburger Correspondenten.**

Für die  
**Ferien- und Reisezeit**

empfehle ausserordentlich große Auswahl geeignete

Bekleidungs-Gegenstände für Damen, Herren und Kinder  
**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

**Persil**

für

**Verwundeten-Wäsche**

Zur Verwundetenpflege gehört auch die gründliche Desinfektion und Reinigung der Wäsche und Verbandstoffe. Hierfür ist Persil das geeignetste Waschmittel, da es nicht nur wäscht und Blut und Eiter spielend entfernt, sondern zugleich alle

**Krankheitskeime tötet.**

Auch Liebesgaben, wollene Strümpfe, Puls-, Kniewärmer usw. wasche man, ehe sie ins Feld geschickt werden, mit **Persil**, um Blutvergiftungen vorzubeugen und angenehmeres Tragen zu ermöglichen. Billig im Gebrauch, da weitere Waschzutaten, wie Seife, Seifenpulver usw. nicht erforderlich!

**HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,**

auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

**Bad Salzbrunn**  
Oberbrunnen, Kronenquelle bei  
**Katarrhen, Gicht, Zucker,**  
**Nieren-u. Blasenleiden.**  
Kohlensäure Mineralbäder, Wasserheilverfahren,  
Inhalatoren, Pneumatisches Institut, Radiumeman  
**Landerinstitut.**

**Gift- oder Kräuter-Kuren?**

Ein Trostwort von Dr. med. Geyer.

Bei Haut- u. Nervenleiden lese jed. d. Broschüre ein. erfahrenen Spezialarztes. Gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken senden wir diese in verschlossenem Umschlag.

**Puhlmann & Co. Berlin 245, Müggelsir. 25.**

**Pferde zum Schlachten,**  
gut genährt, kauft zu höchsten Preisen

**Arthur Hoffmann,**  
Rohschlächterei,  
Merseburg. Tel. 264.

Hierzu eine Beilage.

Kriegsnachrichten.

Altenglands Kultur.

Wir sind die Barbaren, unsere Feinde die Verteidiger der Kultur, Freiheit und Menschwürde. Wenn unsere Feinde den als Nachbarn betrachten, der sich ihre Handlungsweise zu eigen macht, so wollen wir in Zukunft den Namen Barbaren mit Stolz tragen.

„Gestern nahm einer unserer braven Soldaten einen Deutschen gefangen und stieß ihm das Bajonett durch den Leib mit den Worten: „Das ist für die „Lusitania“. Dann nach einer kurzen Pause, durchbohrte er ihm zum zweitenmal: „And das ist für mich selbst.“

Jeder Deutsche wird seine Hand dafür ins Feuer legen, daß sich kein deutsches Blatt finden würde, das solche Gemeinheiten eines Soldaten seinen Vorgesetzten mitteilen dürfte. Ein Soldat der Engländer unterzeichnete ganz Deutschland halbes. Der Soldat, der solche Schandthat begangen hätte, wäre verdammt gewesen bei seinen Kameraden, wenn er sich ihrer noch gerührt hätte.

solche Gemeinheiten ohne Furcht, auf entrüsteten Widerstand zu stoßen, aufsehen darf. Etwas Ähnliches sollte mal eines unserer Blätter wider. Wir deutschen Barbaren wären ihm die Antwort nicht schuldig geblieben!

Wie die Russen ihr eigenes Land verwüsten.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Die Truppen der Verbündeten finden beim Vordringen auf russisches Gebiet vielfach einzelne Gefilde, oft auch ganze Dörferchen leer an Bewohnern, die vorher ausgesiedelt und vertrieben. Wie die Verwüstung der Gefangenen ergibt, geschieht dies planmäßig auf Anordnung der militärischen Behörden.

Provinz und Umgegend.

17. Heilfeld, 26. Juli. Auf dem Messingwerk erzielt die 17 Jahre alte Arbeiterin Elsa Grimm aus Klostermannfeld mit der rechten Hand in die Waage. Es wurden bei alle vier Finger 292,96 g erzielt, nur der Daumen blieb unermesslich. Das Mädchen fand im hiesigen Knabenstädtchen Aufnahme.

18. Gölbe, 26. Juli. Einem erkrankten Schwinder ist die Frau eines Buduar-Gutsbesizers, der im Felde steht, in die Hände gefallen. Dieser nahm einen „Werkstätten“ an der die Wirtin sich auch kurze Zeit befand. Der Schwinder hat die neue Wirtin im Glauben, welche sich diesem Wirtin schuldig gemacht haben, als die besten Verbündeten der Engländer bezeichnet worden waren, von den Stobterordneten einstimmig angenommen.

mission an, die zum Anlauf kriegsgebrauchter Pferde hier angesetzt war, doch da er zu hohe Preise forderte, wurden ihm die Pferde nicht abgenommen. Daraufhin verkaufte, wie der „L. M.“ berichtet, der Ganner die Tiere für einen guten Preis an den Pferdehändler Lüdtich aus Halle, der natürlich nicht wissen konnte, daß die Pferde abgenommen. Mit dem Geld in der Tasche ist der Herr Wirtin abgereist. Die Polizei ist hinterher, seinen Aufenthaltsort zu ermitteln.

26. Genthin, 26. Juli. Der Gilgus Berlin-Wandenburg, der Berlin um 355 Uhr verläßt, erlitt vorgestern eine 2 1/2 stündige Verspätung, da kurz vor Genthin die Maschine einen Achsenbruch erlitt. Mit Hilfe einer aus Groß-Britannien herbeigeholten Maschine wurde der Zug nach 4 1/2 stündigem Aufenthalt nach dieser Station zurückgeschleppt. Der neuen Nacht erregte sich ein neuer Unfall. Ebenfalls kurz vor Genthin wurde ein Mann überfahren. Er war sofort tot.

27. Gera, 26. Juli. Die „Wollweber“ eifern für die Gera. Die Wollweber hat ihren Betrieb eingestellt. Sie hatte vor dem Krieg noch 600 Webstühle im Betrieb. Nachdem der erste Zähler der Firma, Arno Zschold, im Felde gefallen ist und die Firma auch im Auslande erhebliche Verluste erlitten hat, haben die beiden anderen Firmeninhaber beschlossen, die Firma aufzulösen.

28. Altenburg, 26. Juli. Einem umfangreichen und teilweise recht erregten Meinungsaustrich führten in der jüngsten Stobterordnetenversammlung zwei Anträge herbei, von denen der eine die Einbürgerung des Schwinder als Stobter der gegenwärtigen Ernte verbinden will, während der andere die Festsetzung von Höchstpreisen auch für Milch und Fleisch einestweil wissen will. Beide Anträge wurden, nachdem beide Wirtin gegen den Wirtin mit Stobterordenen gefassten, der Wirtin angenommen, welche sich dieser Wirtin schuldig gemacht haben, als die besten Verbündeten der Engländer bezeichnet worden waren, von den Stobterordneten einstimmig angenommen.

Deines Bruders Weib.

Original-Novelle von H. Courtis-Mahler.

60. Fortsetzung (Nachdruck verboten).

„Rufen Sie mir Tina hierher“, gebot er. Die alte Denerin erschien sofort mit einem unbeweglichen Gesicht.

Dolf hob sie hoch an. „Wo ist meine Frau, Tina?“

„Ich kamme nicht sagen, gnädiger Herr.“

Dolf fuhr sich, seines Gesichtes nicht achtend, durchs Haar. „Ja, zum Donnerwetter — was ist denn nur los? Sit meine Frau wirklich nicht wieder beigekehrt seit — nun seit gestern abend?“

„Nein, gnädiger Herr, und sie ist ohne Hut und Mantel ausgegangen.“

Dolf harste finster vor sich hin und dann fuhr er Tina an. „Ja, zum Donnerwetter — warum hat man mich da nicht geweckt, um mir das zu melden?“

Tina stand tiefs und unbewegt. „Es hat sich niemand getraut, den gnädigen Herrn zu wecken, weil der gnädige Herr gestern abend so zu geschrien haben und solche Schimpfwörter gebraucht haben, wie sie sich ein antizipierender Diensthönd nicht gefallen zu lassen braucht.“

Dolf fuhr wieder nervös über seinen sonst so ängstlich geübten Scheitel. „Werden Sie nicht unerschämmt, Tina. Sie nehmen sich allerhand heraus, weil Ihnen meine Frau alles nachschiebt. Bei mir gibt es das nicht. Es wird auch mit nicht gleich eine Kerle aus der Krone fallen, wenn man euch mal ein bißchen antwortet. Und nun gehen Sie mir mal vernünftig Bescheid. Sie kennen doch meine Frau und wissen Bescheid. Was denken Sie davon, daß sie nicht beigekommen ist?“

Tina merkte sehr wohl, daß er unruhig war. Aber das kümmerte sie nicht und sie meinte, daß sie ihm sehr gehn. Mit wahrer Verdringung ließ sie ihm im Unklaren.

„Ich kann Ihnen nichts weiter sagen, gnädiger Herr, als daß die gnädige Frau in heller Angst fortgelaufen sein muß, wie sie ging und stand, und daß sie nicht wieder-gekommen ist. Wir finden alle in großer Unruhe gewesen.“

Dolf sprach an. „Wo sind Sie?“

„Es ist gut.“

„Soll ich das Frühstück bereinigen?“ fragte Tina ungerührt.

„Nein — aber ja, meinestwegen — und — melden Sie es mir sofort, wenn irgend eine Nachricht kommt.“

„Ja, gnädiger Herr.“

Tina ging hinaus.

„Der Innenhof — er soll vor Angst und Unruhe nicht wissen, wohin“, dachte sie erdost.

Dolf stie, als er allein war, an das Telefon. Er fragte bei seinen Eltern an. Sein Vater war selbst am Apparat.

„Mit Rita bei euch?“ fragte er haltig. „Nein“, antwortete sein Vater kurz.

„Ist sie auch gestern abend nicht bei euch gewesen?“

„Nein. Aber du kannst sofort zu mir kommen, ich habe mit dir zu sprechen.“

„Hat es nicht Zeit?“

„Nein, es hat nicht Zeit. Und du wirst von mir von Tina erfahren.“

Dolf atmete unwillkürlich auf. Er hatte eine unbefriedigte Angst gehabt, Tina könne sich etwas angetan haben. Nun lauchte er sich selbst darüber aus.

„Kannst du mir nicht gleich am Telefon Käferses sagen?“

„Nein — ich erwarte dich.“

„Dann ist Tina, Bernhard Falkner das Gespräch ab und Dolf bekam keine Antwort mehr. Haltig nahm er nun sein Frühstück ein und bestellte inzwischen seinen Wagen.

Eine Stunde später stand er in gedrückter Stimmung vor seinem Vater.

Diefer sah nach immer sehr blaß und elend aus, war aber ruhig und gefaßt und begrüßte Dolf sehr förmlich, ohne ihm die Hand zu reichen. Da machte Dolf eine ärgerliche Bewegung, als wollte er sagen: „Na, dann nicht.“

„Nimm Platz!“ forderte ihn sein Vater auf.

Er setzte sich ihm gegenüber. Wohl war ihm nicht zu muter, aber der Anker über des Vaters formelles Wesen weckte seinen Widerprüchssinn und der große Rollen Unverschämtheit, den er besaß, half ihm schnell über etwaige Selbstwürdigkeiten hinweg. Er bestie sogar eine herausfordernde Miene auf.

Dolf fragte er trübsel. „Wo ist Tina?“ fragte er trübsel.

„Sie hat nicht da.“

„Wo ist Tina?“ fragte er trübsel. „Sie hat nicht da.“

„Was soll denn geschehen sein? Wenn dir Tina erzählt hat, daß etwas geschehen ist, dann wird sie dir ja auch die Einzelheiten berichtet haben“, sagte er schroff.

„Doch nicht leuchten die Augen des alten Herrn auf.“

„Ich will es aber von dir wissen — Tina werde ich erst hinter heren.“

„Was zwischen mir und meiner Frau vorgeht, darüber brauche ich keinem Dritten Redenshaft zu geben“, erwiderte Dolf unerschämmt.

Bernhard Falkner stang den aufsteigenden Born nieder.

„Gut — so werde ich mich an das halten, was mir Tina zu sagen hat. Ich wollte gerecht sein und euch beide hören. Wenn du aber darauf verzichtest, dann genügt mir auch Tinas Aussage.“

Dolf schlug die Beine übereinander und betrachtete seine Ledhosen. Dann sagte er lässig:

„Was gut — ich kann es dir ja sagen. Tina geht mit mir nach und Tag aus dem Bogen aus, meinetwegen gleich mit mir. Schon seit Monaten geht ich mit der größte Witze, nicht ihr wieder zu nähern — ich habe alle Seiten aufgezogen und es an Bitten und Wortstellungen nicht fehlen lassen. Sie beharrte aber in ihrem Troste.“

„Ich habe sie mehrere Male um Verzeihung gebeten — daß ich — nun ja — daß ich verzeihende Worte über die Stränge geschleichen darf — aber sie hat immer noch nicht mit mir gesprochen.“

„Aber sie stellt sich immer noch nicht gegenüber. Sobald ich sie einmal anfassen wollte, entwich sie mir und schloß sich in ihre Zimmer ein. Wie ein dumme Junge stand ich vor ihrer verschlossenen Tür.“

„Und du habe ich gestern die Schlüssel an ihren Türen unbrauchbar gemacht und als sie mir wieder entwichen wollte, bin ich ihr in ihre Zimmer nachgegangen.“

„Aber sie stellt sich immer noch nicht gegenüber. Sobald ich sie einmal anfassen wollte, entwich sie mir und schloß sich in ihre Zimmer ein. Wie ein dumme Junge stand ich vor ihrer verschlossenen Tür.“

„Nach der getrigen Unterredung mit dir hatte ich in der Erregung stark getrunken. Als Tina fort war, bin ich eingeschlossen in der Meinung, daß sie bald genug zurückkehren würde. Heute Morgen höre ich nun, daß sie nicht beigekehrt ist, was ich schon der Denerin fast halber für sehr ungeschicklich halte. Das war alles.“

Bernhard Falkner sah in sein frisches Gesicht.

„So — das ist alles?“ Und damit scheint die Sache für dich erledigt zu sein. Aber ich frage dich, wie du es so jetzt gebracht hast, daß sich Tina doll Frauen und Mädchen von dir gemeldet hat. Das hast du ichener verfallen. Rita ist mit einem Herzen voll Liebe und gläubigem Vertrauen deine Frau geworden. Du hattest es in der Hand, dir diese Liebe zu erhalten. Aber du hast dich ihr nicht in einem Worte gezeigt, daß alles, was sie für dich fühlte, schon nach kurzer Zeit erloschen ist unter Schmerzen undummer. Was sie mit ihrem reinen Sinn, mit ihrem feinen Empfinden an deiner Seite gelitten hat, das kann ihr wohl ein Mensch, wie du bist, nicht nachfühlen.“

„Was in kurze Verbindung willigte, da fannte ich dich noch nicht.“

„Aber sie leidet erst, später immer und trauriger Erfahrungen an dir gemacht, sonst hätte ich dir bei Gott dieses arme Kind nicht ausgeliefert. Ich freute mich eurer Verbindung, weil ich wußte, daß sie dir viel Gutes brachte, daß du ein reines, gutes Weib und ein großes Vermögen erhalten würdest. Aber ich hielt dich dieses Glückes für unwürdig und habe, daß du Tina glücklich machen wirst, dich bei ihr erlich liebt. Rita ist nicht anders gekommen — und du brauchst dich nicht zu wundern, daß Rita in ihrem reinen Sinn vor einer ferneren Gemeinschaft mit dir zurückgekehrt, als dich irgend eine Laune oder eine Vernehmung antrieb, von neuem Härtlichkeiten von ihr zu fordern und ihr wenig ritterliche Weise aufzutragen.“

„Durch dein getriges Verhalten hast du überhaupt nichts dem Ganze getrieben und sie weinert sich zurückzuführen. Mit einem Worte, sie will sich von dir scheiden lassen.“

„(Fortsetzung folgt.)“





\* Eine Verjüngung holländischer Fabrikanten von Glaslampen und Taschenlampen hat, wie ein Haager Blatt meldet, beschlossen, am Montag die Fabriken zu schließen, wenn nicht das Ausschreibungsverbot aufgehoben oder so abgemindert wird, daß die Ausfuhr ungehindert stattfinden kann.

\* Explosion in einer Pariser Granatfabrik. Nach einer Meldung des "Petit Parisien" explodierte in einer Pariser Granatfabrik eine Handgranate infolge der Unvorsichtigkeit eines Arbeiters. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei Arbeiter wurden schwer verwundet, außerdem wurde beträchtlicher Sachschaden angerichtet.

\* Der Auswandererdrummer "Senalla", von dem gemeldet wurde, er sei in Brand geraten, ist in Durban angekommen. In Bord hat sich kein Unglücksfall ereignet.

\* Der Schmied von Essen. Unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung und der Spitzen der Behörden fand die feierliche Einweihung des eisernen Wahrzeichens "Der Schmied von Essen" statt. Das Gedächtniszeichen, das Professor Körner entworfen hat, ist zum größten Teil von der Familie Krupp gefertigt worden.

\* Unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. In einer Arbeiterfamilie in Essen erkrankten nach dem Genuß einer aus gefälschten Johannisbeeren bereiteten Speise vier Personen an Vergiftung. Ein siebenjähriges Kind ist schon gestorben.

\* Große gemeinnützige Stiftung. Ein Brautmann, der ungenant bleiben will, pendete zu Händen des Regierungspräsidenten in Düsseldorf die Summe von 100 000 Mark, deren Zinsen zur Unterhaltung hinderreicher Mütter verwendet werden sollen.

\* Ein britisches Schiff verloren. Wie die "Morning Post" aus New-York vom 23. d. Mts. meldet, ist das britische Kabschiff "Strathcona", einer Meldung aus Honolulu zufolge, nahe den Fidjischen Inseln verloren

gegangen. Das Kohlen Schiff "Iris" berichtete drahtlos, daß es nach den Überlebenden gesucht und nur einen gefunden habe.

In der eigenen Mühle zu Tode gekommen. In Mahlar bei Balda geriet der 70jährige Mühlenbesitzer Jostet tot in die Transmissionsion seiner Mühle. Er war

\* Drei Brüder Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Die drei im Felde lebenden Söhne des Schlachthauptmanns Kammerherrn von Veltheim-Schönfließ, Kreisdeputierten des Kreises Niederbarnim, der sich im Jahre 1870/71 das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben hat, sind mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden. Von den drei Brüdern ist ein Reserve-Infanterie-Regiment, Hauptmann Burghard v. Veltheim steht im Garde-Jäger-Regiment und Hauptmann Josias v. Veltheim gehört dem Garde-Jäger-Bataillon an.

\* Ein Mädchen mit zwei Köpfen wurde, wie die Kgsb. Allg. Ztg. berichtet, vor einiger Zeit lebend in eine Königsberger Klinik aus der Provinz eingeliefert. Das Kind hat volle zwei Monate gelebt und ist erst letzten Mittwoch in der Klinik verstorben.

\* Großfeuer kam Sonnabend früh gegen 4 Uhr in Reinholdsdorf, an der Grenze von Wittman und Wilhelmshagen, nahe der Industriefabrik Tegele-Friedrichs-Feinblech in der Maschinen- und Hebewerkzeug-Fabrik von Eduard Beckl aus noch unbekannter Ursache zum Ausbruch. Als die Feuerwehren erschienen, fanden die Gebäude bereits in ganzer Ausdehnung in Flammen. Die mit dem Maschinenhaus tonnen nicht gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherungen gedeckt.

\* Ein gefährlicher Kinderfreund wurde in Moabit bei Berlin unglücklich gemacht. Der Arbeiter Max Grünbaum aus der Beilisestraße benutzte die Gelegenheit, daß

seine Frau längere Zeit in einem Betriebe beschäftigt war, während er selbst zu Hause blieb, zu einem häßlichen Treiben. Er lockte kleine Mädchen aus dem Hause und von der Straße an sich und veranlaßte sie durch Berührungen, zu ihm in die Wohnung zu kommen. Dort verging er sich dann an ihnen. Die Kinder sprachen unter sich von den Vorkommnissen und so erfuhren dann auch ihre Eltern davon. Diese zeigten den Unthun jetzt an und er wurde daraufhin festgenommen und nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht.

\* Für 190 000 Mark Hypothekbriefe verloren. Frau Johanna Kuttner in Godesberg und Frau Margarete Bod in Berlin, Rolentahaler Straße 67, haben dem Amtsgericht in Schöneberg den Verlust von drei Hypothekbriefen im Werte von insgesamt 190 000 M. angezeigt und durch ihren Rechtsanwalt den Antrag stellen lassen, daß die jetzigen Inhaber der Urkunden bis zum 18. Dezember d. J. die Rechte an den Hypothekbriefen geltend machen sollen. Im Falle sich niemand meldet, wird die Kraftlosigkeit der Hypothekbriefe durch Gerichtsurteil erklärt werden. Frau Bod hat überdies noch den Verlust ihres Sparkastensbuchs mit mehreren hundert Mark als abhandeln gelommen dem Gericht angezeigt.

\* Ein Fall von Tollmut. Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten in Wittenberg ist bei einem Funke des Schuhmachers Köhler deckelst, Kupprechtstraße Nr. 37, die Tollmut festgestellt worden.

\* Aus der Unterdrückungshaft entlassen. Unter dem Verdachte der Brandstiftung in drei Spinnereien in Kottbus und Guben war, wie gemeldet, ein Spinnmeister im Anschluß an das Großfeuer bei der Firma Rejmer, Wohl & Co. in Guben am 17. Juli auf der Brandstelle verhaftet worden. Wie aus Guben nun berichtet wird, ist der Betreffende jetzt wieder aus der Unterdrückungshaft entlassen worden, da ein Nachweis seiner Schuld nicht geführt werden kann.

**Anzeigen.**  
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Wägen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wägen der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Ausföhrung.**  
Die Arbeiten und Lieferungen zur Verlängerung der Kanalkanalisation in der Umgegend von Grundstück Nr. 20 bis zum Güterbahnhof soll an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden. Die Bedingungsunterlagen und Zeichnungen liegen im Bau-bureau der unterzeichneten Deputation aus und können daselbst entnommen werden.

Die Angebote, für deren Ausführung nichts verlangt wird, sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen

bis zum Freitag d. 30. Juli 1915, mittags 12 Uhr,

der unterzeichneten Deputation einzureichen, woselbst zu dieser Zeit im Sitzungszimmer der Deputation die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgt. Verpätet eingegangene und ungenügend angefertigte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausschließlich vorbehalten.

Merseburg, den 26. Juli 1915.  
Die Kanalkanalisations-Deputation.

**Städtische Pflichtfeuerwehr.**  
Freitag d. 30. Juli 1915, abends 8 1/2 Uhr, im Feuerwehr Depot, Dalkische Straße 19

**Uebung**  
des neubeordneten Fahrganges 1915/1918.  
Der städtische Branddirektor.

**Gutes Arbeitspferd**  
(Däne),  
fromm und jugelt,  
steht zu verkaufen,  
Tel. 496.

**1 Sofa, 2 Polsterstühle**  
(Garnitur) und 1 Sofa billig zu verkaufen. 9-12 Uhr.  
Kleine Ritterstr. 13 III.

**Unterhaltener Kinderwagen**  
zu verkaufen. Kranstr. 10, I. Tr.

**Knabenrad**  
wird zu kaufen gesucht. Off. unt. "Knabenrad" an die Exped. d. Bl.

**Gebr. A-Klarinette**  
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter H 25 an die Exped. d. Bl.

Schlafzimmer, Stube, Kammer, Küche, passend für ältere Leute, zu vermieten. Bismarckstr. 4.

  
Heute mittags 12 Uhr entließ nach schweren Leiden mein ungeliebter Mann, unser lieber Bruder und Schwager, der Wehrmann  
**Peter Dorn**  
beim Landsturm-Ersatz-Bataillon Nr. 7.  
Dies zeigen schmerzzerfüllt an:  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Merseburg, Dirlowweg, Nürnberg, Thuisbrunn, den 26. Juli 1915.  
Die Beerdigung findet Donnerstag vormittags 10 Uhr vom Garnison Lazarett aus statt.

  
Im Namen aller Angehörigen spreche ich hierdurch meinen herzlichen Dank aus für die vielen Beweise wohlwunder Teilnahme beim Hingange meines geliebten unvergesslichen Mannes.  
**Elsa Hoellig geb. Gärtner.**  
Merseburg, den 27. Juli 1915.  
Gott hat das grösste Opfer, das ich dem Vaterlande bringen konnte, von mir gefordert.

  
Für die herzliche Teilnahme bei unserem schweren Verluste sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.  
Merseburg, den 26. Juli 1915.  
**Familie Görschner.**

Mittwoch den 28. Juli trifft ein sehr großer Transport erstklassiger bayerischer  
**Zugochsen,**  
sowie besser hochtragender und neuzeitlicher  
**Kühe**  
bei mir ein und empfehle dieselben sehr preiswert.  
**L. Nürnbergger,** Merseburg, Fernsprecher 28.  
Eine Stube ist sofort od. später zu beziehen. Näheres Sand 26. **Schlafstelle** ist zu vermieten. Obere Breite Str. 17.

1 Wohnung für 450 Mk., erste Etage, zu vermieten, 1. Okt. zu beziehen. **Gleditscher Straße 9.**  
Wer sofort oder 1. Oktober ist die von Frau Gäntler bewohnte  
**1. Etage Markt 19,**  
bestehend aus 6 großen hellen Zimmern, 2 Kammern, Küche reichl. Zubehör, Inventar, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfragen bei  
**9. Laube, Neumarkt 18.**

Zum 1. August wird eine  
**Wohnung**  
zum Preise von 60-70 Talern gesucht. Off. unter L 13 an die Exped. d. Bl.

Suche zum 1. Oktober  
**5-Zimmer-Wohnung**  
mit Gas. Offert. mit Preis unter K 300 an die Exp. d. Bl. erb.

  
**Fahrräder**  
sämtliche Fahrradteile und Reparaturen vorzuziehen bei  
**Richard Gärtner,** Unter-Allenberg 4

**Einfamilienhaus**  
mit allen Bequemlichkeiten, auch mit Baranmaßeherbeizung ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder zu vermieten.  
**C. Günther, Maurermeister.**  
**3 Zimmer und Küche**  
möglichst mit Keller und Laubengang zu mieten gesucht. Offerten unter J F an die Expedition d. Bl.

**Stenographie.**  
Der unterzeichnete Verein beginnt am

Freitag den 30. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Reichstangler“ einen

neuen Anfänger-Kursus für Damen und Herren

in der am weitest verbreiteten Gabelberger'schen Stenographie und bittet die Annahmenden hierzu schon jetzt erfolgen zu lassen.

**Gabelberger, Stenogr.-Verein.**  
**Dieters Restauration**  
Frb. Herrn. Junk.

Jeden Mittwoch Schlachtfest.

**Hohenzollern**  
Heute Schlachtfest.  
Heute Dienstag abend frische Wurst.

**Schlachtfest.**  
Willy Kleindienst, Weiße Mauer 10.  
Mittwoch

**Schlachtfest.**  
Schon von 10 Uhr an frische Wurst.  
Albert Schulz, Weiße Mauer 30.

Heute Dienstag  
**Schlachtfest.**  
**Allert, Antshaus 17.**

**Aufwartung** von früh 6 bis 4 Uhr nachmittags geübt.  
Christianestraße 10 II

Erfabrener  
**Geschirrführer**  
in dauernde Stellung für sofort gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Dientl. Arbeiter**  
werden gesucht

**Buntpapierfabrik.**

Dieser Tage Verlor, die sich am Sonntag im Zuge Merseburg-Wittenberg 4 Uhr Wm. einen Kinder-Regenschirm unrettungsmäßig verlegt angeeignet hat, ist erkannt und wird hierdurch aufgefördert, denselben umgeben Niederbeima 2 abzugeben, sonst werde ich sie gerichtlich belangen.



**Zum Dampfdrusch:**  
Steinkohlen und Steinkohlen-Briketts.  
Ferner:

**Maschinenöl, Zylinderöl, Maschinenfett, Treibriemenschmiere, Wagenfett, Putzwolle.**

**Eduard Klaus**  
Fennstr. 27. Merseburg.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beginnend 1.50 M. einschließlich Dringertlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kotterlektionen — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf. Gilt freigelesen und Nachverlangen 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 174.

Mittwoch den 28. Juli 1915.

42. Jahrg.

**Warschau wird nicht kampfflos aufgegeben. — Der Narew auch oberhalb Ostrolenka überschritten. — Einschließungstruppen rücken auf Nowo-Georgiewsk und Warschau vor. — Die Italiener wieder überall zurückgeschlagen.**

## Kommt das „Gute“ vom Osten oder Westen? — Italien vor einer neuen Entscheidung.

Als Zar Nikolaus II. vor einer Reihe von Jahren Paris besuchte und als Alliierter, mit dessen Hilfe man Schatz-Kostringen zurückerobern hoffte, über die Wägen gefeiert wurde, hatte er die Freude, gelegentlich einer Opernaufführung vermittelst eines improvisierten Kouples angefangen zu werden, dessen Refrain der Vers war: „Alles Gute kommt von Nordosten!“ In dieser vertrauensvollen Stimmung lebte Frankreich auch während der ersten Monate des gegenwärtigen Krieges. Nachdem aber die Dampfwalze sich als ein Phantom erwiesen und es sich auch gezeigt hatte, daß die russischen Millionenheere nicht nur eines geschickten Generals, sondern auch der zum Siege nötigen Art der Geschütze entbehren, kam man immer mehr davon ab. Hält man jenseits der Vogesen den östlichen Verbündeten zwar noch für einen zum Siege notwendigen Mitkämpfer, der den größten Teil der österreichischen, einen großen Teil der deutschen und selbst der türkischen Armee auf sich gelenkt habe; aber man ist vollständig von der Meinung abgekommen, daß sich ein großer russischer Sieg noch ereignen könne und daß die Entscheidung des ganzen Krieges von Osten ausgehen werde. Man hat den Schwerpunkt endlich nach Westen verlegt. Die Russen selbst glauben jetzt, soweit sie überhaupt noch zu hoffen wagen, wohl auch, daß die Erlösung aus dem Raume zwischen Neuport und Belfort zu erwarten sei. Bedrückt wird allerdings noch nicht, daß im Petersburger Hoftheater der Refrain: „Alles Gute kommt von Westen!“ gesungen worden wäre.

Die Umwandlung der französischen Hoffnungen ist selbstverständlich die Folge der sich gehäuft habenden gewaltigen Enttäuschungen bezüglich des Verlaufes des Krieges im Osten. Sie beruht jedoch vornehmlich auf der Voraussetzung, daß Italien nun bald davon absehen werde, am Fuße der Alpen und des Karstgebirges seine Kräfte ergebnislos zu vergeuden, und sich entschließen werde, diese auf einem anderen Kriegsschauplatz, namentlich auf dem westlichen, mit in die Waagschale zu werfen. Die entsprechende Forderung haben Joffre und French dem General Poincaré, als er jüngst in ihrem Hauptquartier war, mit heimgegeben, und wie man erfahren hat, letzterer auch nicht verjährt, im italienischen Hauptquartier für die französisch-englischen Vorschläge einzutreten. Die nächste Wirkung war, daß ein Kriegsrat stattfand, an welchem der König, die beiden Generalstabschefs und die Minister Calandra und Sonnino teilnahmen. Über die Beschlüsse desselben ist bis zur Stunde nichts Bestimmtes bekannt geworden. Es scheint aber, daß der Überzeugung Ausdruck verliehen wurde, auf dem bisher beschrittenen Wege sei nichts zu erreichen und es müsse ein anderer Kriegsschauplatz gewählt werden, auf dem man den Feind erfolgreicher bekämpfen könne. Es steht jedoch noch dahin, ob man sich aufschwingen will, eine starke Hilfsarmee nach Frankreich zu senden, oder ob man vorziehen wird, den Verbündeten durch eine andere Diversion Beistand zu leisten. Wie durch die römische Presse durchgedrungen ist, hat jener französisch-englische Hauptvorschlag im Kriegsrat Konjunkturten gefunden. Es sollen nämlich in demselben auch die Meinungen Vereidigter geäußert haben, daß es zweckmäßiger wäre, wenn sich Italien am Dardanellenunternehmen beteilige und

dessen siegreiche (!) Durchführung ermögliche, oder wenn es von Antivari, Durazzo und Valona aus auf dem Balkan einbreche und, mit den Serben im Bunde, die Donau überschreite und von hier aus, wo kein Gebirge hinderlich im Wege stehe, in das Innere der Habsburgischen Monarchie einbringe.

Nach dem neuesten Scheitern der diesmal mit gewaltigen Streitkräften gemachten Anstrengungen der Italiener am Jonjo darf man schon darauf gefaßt sein, daß sie ihren Feldzugsplan vom Grunde aus abändern. Für welches der vorliegenden Projekte man sich entscheidet hat, wird man ja wohl bald erfahren. Ob sie bei der Durchführung des neuen mehr Glück, als sie bisher hatten, haben werden, ist mehr als fraglich. Den Dardanellenstreich hätten sie nur dann reifigieren können, wenn die russische Armee von 200 000 Mann, die für die Eroberung Konstantinopels bestimmt war, nicht durch die Wendung der Dinge in Galizien am Pruth, Dniestr und oberen Bug nötiger geworden wäre und in Thraxien hätte gelandet werden können. Eine schwere Enttäuschung würde Italien wohl auch in dem Falle nicht erspart bleiben, daß es sich dem Wahne hingeeben haben sollte, Österreich hätte sich an der Donau nicht ebenfalls in der Stille eine formidabile Verteidigungslinie geschaffen und wäre nicht in der Lage, auch hier die nötigen Truppenmassen und unerreichbaren schweren Geschütze in Aktion treten zu lassen.

## Zur Kriegslage.

Deutschland unterliegt auch der größten Übermacht nicht.

Ein Geschäftsman hat sich über seine Reiseindrücke in Deutschland in „Bergens Tidende“ u. a. wie folgt aus: Ein Volk, in dem alle, ohne Unterschied der Nationen, die gleiche Sprache sprechen, ein



Major Tanner, Kriegsberichterstatter im österreichischen Hauptquartier, schreibt den „Wiener Nachrichten“: Wer die Ereignisse seit dem 2. Mai hier auf dem Schlachtfeldern mit erlebte und die einmütige Stimmung der

Führer und Mannschaften wahrgenommen hat, kann nicht mehr daran zweifeln, daß Rußland geschlagen ist und daß die Verbündeten auch mit allen ihren anderen Gegnern in einer Art fertig werden, wie sie die Geschichte noch nicht aufzuweisen hat. Es ist eine reine Zeitfrage!

Das „Dagblad“ in Christiania schreibt über die Kriegslage: Der vorgelegte amtliche Bericht der deutschen Heeresleitung ist die wichtigste Kriegsmeldung, die seit langem gekommen ist. Diese Meldung scheint der Fortbote von Ereignissen zu sein, deren Tragweite fast nicht zu übersehen ist, die aber das Schicksal des ganzen Weltkrieges entscheiden können. Die große Katastrophe ist nicht länger eine Unmöglichkeit. Es kann geschehen, daß sich jetzt die Ereignisse mit reißender Schnelligkeit entwickeln.

## Die Kämpfe an der Westfront.

Dem militärischen Mitarbeiter des „Bund“ erscheint im Überblick zu den gewaltigen Schlachten im Osten die große Stille im Westen sehr auffällig.

Es ist unwahrscheinlich — so schreibt er — daß Franzosen und Engländer diesmal, wo es im Osten vielmehr schon um den letzten Verzicht auf die Offensive in den ringenden Kämpfen entfallende Offensiven im Westen unterlassen sollten. Viel größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß die englisch-französische Offensivkraft zwischen Ypern und Arras angestrebt ist und dort so enorme Menschen- und Materialverluste eingetreten sind, daß man an die Angriffspläne zurückzuziehen mußte. Der deutsche Gegenangriff hat möglicherweise die französische Aufmerksamkeit abgelenkt, so daß schamhaft große Wertleistungen dortin und an die ebenfalls gefährdete Front auf den Maasböden geleistet werden mußten, wodurch der neue Konzentrationsplan empfindlich gestört wurde.

„Der Bund“ in Ypern wird aus demselben gemeldet, daß 100 griechische Freiwillige, die auf französischer Seite gefämpft hatten, dort angekommen sind. Sie haben die Front verlassen, weil sie nicht wünschten, an der Seite der Engländer zu kämpfen. Sie beklagen, daß in Frankreich große Erbitterung gegen England herrscht.

Der Kommandantur in Lüttich zugehört: Dem „Welt-Bericht“ wird laut „Frankf. Zig.“ aus La Sambre gemeldet, daß der Kommandantur in Lüttich in den letzten Tagen eine Bombe geschleudert sei. Mehrere Personen seien verletzt worden.

## Auf der ganzen Front keine Ereignisse!

So meldete bekanntlich der getrigte Bericht aus dem Großen Hauptquartier. Interessant ist dieser Tatsache gegenüber der französische Tagesbericht zu lesen. Wir entnehmen denselben folgende Stellen:

Amlicher Seeresbericht von Sonntag nachmittag: Die Nacht verlief ungestört. Einige Artilleriekämpfe fanden statt im Artois, bei Souchez und zwischen Aisne und Oise, sowie am Plateau von Duennoveres. Im Friederwald war die Kanonade von lebhaftem Gewehrfeuer, aber keinen Infanteriegefechten begleitet. In den Vogesen bei Ban de Supt trafen wir einen neuen Erfolg davon. Wir beschleunigten uns gestern abend der sehr tiefen deutschen Verteidigungsanlage, die sich zwischen den Höhen von Fontenelle und der Höhe 627 bei dem Dorfe Sannois erstreckt. Wir besetzten die Schützengruppe, die im Schilde des Dorfes bildet. Wir machten über 700 unermüdete Gefangene, die vier verschiedenen Bataillonen und einer Maschinengewehrkompanie angehörten. Das erbeutete Material ist noch nicht gezählt worden.

Amlicher Seeresbericht von Sonntag abend: In den Vogesen richteten sich weitere Truppen trotz des Bombardements in den gettern bei Ban de Supt erbeuteten Stellung ein. Die Zahl der gefangenen Deutschen erhöhte sich auf 11 Offiziere und 825 Mann, unter denen sich nur 70 Verletzte befinden. In den erbeuteten Schützengräben wurden bereits sechs Maschinengewehre gefunden.

Generalstabschef Botta. Dem „Frankf. Journal“ wird aus Rom gemeldet, daß Botta zum Generalfeldmarschall ernannt worden ist. Die britische Heere ernannt worden ist.